



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 112

www.ostfalenpost.de

Juni 2018



Mitteilung nach Datenschutzgrundverordnung zu gespeicherten Daten: Siehe Adressaufkleber.

Mudderdag

Dä tweite Sünndag in' Mai is, wie'n wett, ümmer Mudderdag. Bie dä ein'n is et en ganz besünnern Dag. Dä annern meint, wenn'n et rechtich nümmt, salle et ganze Jahr öbber sau'n bettchen Mudderdag sien! Sauwat kann'n awer kein'n vorschriewen. Dat mott en jeder mit sick sülms utmaaken. Dän Hannel, dän kümmt sau'n Dag allemal tau Gaute, denn et jifft doch veele, dä datau wat kööpet.

Ook düt Jahr wörre dä Dag wär ran, un Lisa räke wie ümmer, feste midden Anjebinne von öhrn Sohne. Sei harre bloot dän ein'n, dä war all groot un lewete nich mehr te Huuse.

Nu awer vorrstriecke dä Sünndagmorjen, et gung opp Middag tau, un nüst war von öhn te hörn un te seihn. Lisa wunnere sich all mächtich. Tau nahmiddaas harre sei öhre Kaffetanten innelaan. Wat salln dä woll davon holln, wenn sei nüst vorrtewiesen harre? Nich mal en Blaum'n-struutz?

Intwischen wiesete de Klocke all opp halw tweie hen. Dat wörre ja wöcklich nich tau entschullijen un sei käm rechtich in Brasst. Sei faate et infach nich! Dat konne sei doch woll nich opp sick sitten laaten! Ümmer harre soss an düssen Dag an sei edacht.

Korrt entslooten maake sei sick opp'en Jang naa'n Bäckerla'en. Dä Bäcker vorrkööpe ook hüte veel Kauken. Lisa seuke sick, wie sei meine, dä schönsde Torte uut. Mit Bottercreme harre dä Bäcker oppesprizet: „Der lieben Mutter“.

Sau – un sei puste uut. Nu konne öhr Beseuk koom'n un sei bruuke sick, wie sei meine, nich

tau vorrstäken!

Et duure denn bloot noch ne lüttje Wiele, as alleooper ran wörrn un Kaffedösst un Smack opp Kauken middebrocht harrn.

As sei dä schöne Torte opp'n Dische stahn seihn, wörm sei et Lobes vull öbber dän gu'en Sohn un öbber sien schönet Jeschenke. Dä denke ja wöcklich an siene Mudder!

Grade laaten sei sick denn dat erste Stücke smecken, da bümmele et korrt butten an de Döör. Bevorr Lisa oppstahn konne, stund unvorrseihs all öhr Sohne, dä en Slöttel harre, in de Stuwe. In de Hänne holle hei en Blaum'nstruutz un ne Torte.

Dä Verwunnerunge stund allooper in't Jesichte eschrewen. Nietich enauch kieke dä Beseuk – un keinder seije en Wöört. Lisa vorrsluch et ers recht de Spraake as sei opp dä Torte ook noch läsen dei: „Der lieben Mutter“

Dä leiwe Sohn worre opp'en Dische dä Torte jewahr, un konne midden bettchen gu'en Willen ümmer noch läsen: „Der lieben Mutter“ – Nu konne hei sick en Riem druut maaken! Lieseken meine tau siene Mudder: „Siet wenn hast'e denn noch en Krabbe? Konnst woll nich affteuben, wat?“ As siene Mudder anfang rumtestöttern, kiekte hei in de Runne un seijt vorrnähmlich un ganz unschüllich: „Ick hebbe edacht, villicht reekt ein Kauken nich hen,“ un damidde sette siene Torte ook noch opp'n Disch.

Dabie griene öbber't ganze Jesichte. Hei kenne ja siene Mudder!

Gisela Preckel, Isernhagen, früher Beendorf

Dreimal versocht un ümmer wedder Pech ehat

En Kinderwunsch jiwwt et ook bie Schwäleken Vorchtet Jahr in'n Juli het sick unse Schwäleken, dee alle Jahr wedder öhr Nest öwwer de Huusdör derechtemaket, düchtich um dat Nest estredde mit zwei andere Vöjjels. Eschaffet het unse dat, awer de Fremm'n het de Eier uut'n Neste schmetten, bet op eins. Unse Schwäleken-

fruu harre bloot noch dit Ei, op dat se sitten konne un bloot ein Lüttches, dat se oppäppeln konne. Grade war dat flügge, hat se wedder Eier elejgt un sick drop esett. Veire hat se in'n Neste hat. Awer wie de Öldern futtern mossten, jaw et keine Flein. Et war veele Daa lang veel tau kold forr düsse Jahrestiet. De Öldern harrn sülwest

nich nauch de freeten, also mossten se de verhungerten Kinner eins na'n andern ruutschmieten uut den Neste.

Wie et wedder warm war, hat sick de Schwälekenfruu glieks nochemal henesett, hat fest eseeten, un wedder sünd veir Lüttche ruutekom'n. De andern Schwäleken öhre Kinner sünd all op de groote Reise gahn, na Süden hen, öt sitte, warme de Lüttchen un futtere un futtere. De Vader hilpe düchtich midde. Veele andere öldere Schwäleken sünd hier rumekurvet, het veel vertellt un sünd denn wedder wech efloon. Unsere beiden harrn keine Tiet taun Vertelln, se mossten Futter ranschaffen. An de groote Reise konnten se nich denken.

Ick meine, se wollten tau jeern Öldern sien un Kinner groot trecken. Düsse Wunsch is so groot ewest, dat se alles andere verjetten het, ook, dat se nu wechflein möt. Un denn is et passiert: En ganz schlimmer Storm mit veel scharpen Reen pietsche jejen dat Huus un hat ook dat Nest edroopen. Et war opeweiket un is von de Muure awweretten un mit alle vier Lüttchen runefalln. Se harrn alle schon veele Feddern. Hilpen kann'n we nich, se warn alle doot.

Wei het alles lijjen lasten, de Schwälekenöldern sallten den Hupen mit de doojen Kinner seihn, awer düsse Sorte Vöjjels kucket woll nich op de Eere. Se het op'n Draht eseeten, alle beide, mit

Flein in'n Schnabel un het nich ewusst, wat se maken sallten. Se wollten doch futtern! Un nu war de Wand leddich, kein Nest war da, un de Lüttchen het nich eraupen. Stunnenlang het se beide stille op'n Draht eseeten. Keinder zwit schere. Ümmer wedder sünd se an de Wand efloon, het sick fest ekrallt un ekucket. De nächste Nacht het se beide desammehorket op de Reste an de Muure schlafen.

Wei kann'n se nich hilpen, awer wei möt ümmer denken: Et geiht de Vöjjels wie de Minschen. De Minschen in Japan stunn'n ook an de Stidde, wo mal öhr Huus ewest is, un Öldern het öhre Kinder esocht un gar nich oder späder doot efunn'n.

Dat is wat ganz Schlimmes!

Schwäleken maket alles mit Instinkt. Man süht et nich an öhrn Jesichte, wat se denket, awer wie se so op de Reste von öhrn Neste seeten het – dat war wie bie de Minschen.

Ick wünsche, dat se de groote Reise noch eschaffet het. De Mudder hat so lange seeten un nich de Flöjjel trainiert. Bien Sitten op'n Neste kriet ook Vöjjels keine Muskeln!

Düsse beiden lüttchen Vöjjels wollten et so graut maken un veele lüttchen Schwäleken groot trecken!

Ob se dit Jahr noch lebet, wedderkomet un et nochemal versenket? Wei werd et jewahr.

Eva Brandt, Oschersleben

Pingesten is ne Wenne – Pingestwunder

Pingesten is en ganz wichtigen Fierdech forr de Christen. Gott sien Geist werd efiert. Man seijt, alle Christen, egal wecke Sprache se sprecken daut, könn't sick seit Pingesten naa dat Opstahn von Christus uut sien'n Grawe verstahn. Dit sall de Anfang ewest sein von de christliche Kőrche. Dat Nie Testament verteilt in de Apostelgeschichte von en „Pingestwunder.“

Veele Fremme warn na Jerusalem ekom'n tau Pingesten. Ook de lüttche Jemeine, Frünne von Jesus, warn da. Se herrn sick in Jerusalem in den Saal edroopen, wo se mit Jesus dat letzte Abendmahl ejetten harrn. Se daaten been, wie mit'n Male en düchtigen Storm öwwer se wechbruse um einder mit se sprecken daat. Danaa merken se, dat sick alles ändere. Se harrn dit Bruusen un dat Sprecken dabie verstahn, ook wenn jeder in en andern Lanne opewussen war un ne andere Sprache sprecken daat. Alle Minschen, dee dit middemaket harrn, kann'n mit'n Male vertelln, wat se mit Jesus in de letzten Jahre erlebt harrn, so, wie se de Schnabel ewussen war,

ohne Angest vor de veeln Lüü un ohne dat se't elehrt harrn.

Wecke von düsse Minschen, dee dehoope sitten daaten, kann'n sick bloß oprejen, andere dulle freuen, wedder andere het edacht, dat se tau veel Wien edrunken harrn un alles, wat se hörn daaten, gar, nich stimme.

Petrus kläre de Lüü op. Hei seije: „Keinder hat tau veel edrunken! Et stimmet, dat Jesus nu nich mehr doot is. Hei is op'ewecket von sien'n Vater, von Gott. Hei sitt nu neben sien'n Vater, un wer en Jesus glöben deit, mot sick nich mehr versteeken. Hei kann fest op de Hacken treen.“

Dit Pingesten dunne hat wat beweijt un lett noch hüte de Christenmingschen op de ganze Welt naadenken. Alle glöwet datselbe, alle verstaht sick. Dat is dat Pingestwunder.

Wat wörre't schön, wenn in unse Tiet hüte de Grenzen bien Sprecken von Minsch tau Minsch – nich bloß von Christ tau Christ – dorch en Wunder nedder'ereeten wörrn!

Eva Brandt, Oschersleben

Willem sien lange Dag

An den Morgen Klocke sebbene kam en Auto un hale ne af tä de Reha for de rechte Hüfte, et was de teihnte Jannewar.

Wat was vorher? An den neggenuntwintigsten September härre hei de linke Hüfte niet ekreegen un denne de Reha, an den neggenuntwintigsten November denne de rechte Hüfte niet, aber mit sess Wochen Schonung.

Sä umme den Niejohrsdag füng et an, da was an de linke Hüfte wat „an Maken“. „Hast dü dik bie de Schonung von de rechte Siete da links obenommen?“ gnurre Willem in sik rin. Aber, wi wett ja alle, nah ne ule Regel geht dat, wat von alleene ekumen is, uk von alleene weer weg. Mag ja ofte sä wesen, aber allemal nich. Sä uk dütmal nich.

An den Morgen von den neggenten Jannewar was siene linke Siete un sien Bedde vull mit smeerigen Kram, igitt, wat for ne Mäseriee. Na, bange Maken gilt nich, wat rüt mot, mot rüt. „Wutt dü nah de Dokterschen?“ frägt seine leiwe Anna. „Nee, dat lohnt nich, morgen bin ik bie de Reha, da könnt de dat maken,“ kreeg se tä hören.

Aber ober den Dag, alle poor Stunne afwaschen un en nieen Plaster rup. De Plaster, dat was allemal en Drögedäk, dicke tähupe eleggt, mit lange Klebestriepen wisse emaket. Wat for en Gemake.

An den Abend hat Willem denne in en Lokal veele Lichtbiller ewiest un frie datä vartellt, ober ne Stunne hat dat edüert. Sä bie hundert-un-twintig Lüe häbbet dabie veel niee Tied tä wetten ekreegen,

An den teihnten Jannewar bie de Reha anekumen, häbbet de Lüe da niepe ekeeken un emeint: „Nee, mit en Plaster rup, is dat nich edan, dat is mehr. Sei möt weer in de Klinik, wo dat emaket is.“ Eseggt un edan. In de Klinik häbbet se erst de Hanne ober de Köppe tähupe eklappet un denne undersocht, düt un dat. Willem dachte, de drücket rüt, wat rüt mott, maket da en Plaster rup un denne kann hei nah Hüs. Was aber nich sä, hei mösste dableiben. An den Abend denne kam de Dokter, siene Ohren hängen dal, up beide Sieten, un vartelle dat en Blätwert, de normalerwiese bie twei- bet dreidüsend liggt, al bie ober fuffzigidüsend anekumen is. Bie fiefdüsend härre Willem ja noch varhandelt, aber bie fuffzigidüsend geht dat nich mehr. Et was ne Infektion un wat for eine!

Also, an den twölften Jannewar, de linke Siete open emaket, die Hüfte, se was ja noch niet, mösste weer rüt. Un dabei uk dat ganze Unge-

mach rüt eschrapet un rüt ewuschen – et was dulle veel. Vorher härre hei al Bescheid ekreegen: „Sie werden dabei viel Blut verlieren.“

„Denne fänget dat doch up, dor en Seef egoten un denn weer rin,“ meine Willen datä. Nah „Das doch aber infiziert“ make Willem den Vorslag: „Denne koket daf af oder waschet dat mit Sterilium oder ...“ Da wirke de Narkose. Se häbbet denne Blätkonserven rin efüllt. De wärren aber niet, nich noch eine von sienen fief-un-siebzig Spenden.

De Infektion was damidde aber noch nich tä Enne, da was noch wat. Also an den ein-un-drittigsten Jannewar noch mal ran, weer open snieen. Den andern Dag kam ne junge Doktersche mit en mächtig fründlichen Gesichte un vartelle, dat se under Upsicht von en ölderen Kollegen dat emaket härre un wat se emaket härre. Dat Ungemach härre nich sä deip eseten, aber et mösste rüt. Up Willem seine Frage, ob hei wol de erste Minsche ewesen is, den se open esnetten hat, nicke se bluß. Efreut hat se sik ganz dulle un richtig stolz was se.

Endlich was denne de veerteihnte Feberbor da, mit nochmal opensnieen, et mösste ja noch die niee Hüfte rin, is uk. Buttewennig hat Willem da ne mächtig lange Naht, sägor mit en Schißlaweng. Wenn woans denne en Pries for „die schönste Naht“ ütlobet word, well hei dahen. Un wie ik meine, bie de ersten drei is hei allemal.

In de Klinik was et güet, medzinisch allemal, de Lüe fründlich un dat Eten güet, da gaf et nist tä meckern, bluß dat Internet was dulle „mager“.

Un mager kam Willem denne endlich – an den sess-un-twintisten Feberbor – weer tä Hüs an, hei härre sä bie teihn Punne elaten. Siene leiwe Anna kreeg glieks de Panne her un smatt en düchtiget Kottlett rin. Willem – en Löwe – schölle endlich weer en Knoken, mit düchtig wat anne, for niee Kraft kriegen.

Leiwe Lüe, sä lange hat de Dag edüert, bienah sebben Wochen lang. Rolf Ahlers, Wendeburg

Dat nächste Drepen von de **Autorenwarkstidde** is an Sönnabend, den 14.10.2018, Klocke teihne in „Zur alten Post“, Eilslebener Straße 3, 39365 Ummendorf. Dat Thema is dütmal: „**Frünne**“ Leiwe Lüe, schicket den Text (1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder noch wieer davor) bet 30.09.2018 an: E-Mail: rolf.ahlers@gmx.net oder FAX: 032 224 188 487. Wer mehr wetten well: T. 05303 / 930196.

Friedach, de 13te

Aff un tau mott de Minsche ok mal von sein'n Meßbarch runn un sick in de Welt ummekieken. Darumme hett wi, mien Kerl un ick, beslootn, wi maakt dütt Jahr mal ne Busreise mit. Datt is nich sau stressich wie mit ett Auto un wi kommt utjerauht in unsen Urlaubsort an. Jesecht, jedahn! Wi hett ne Reise an de Nordsee ebucht. De Termin forr de Affreise solle de 13. Juli sien. Mich war datt egal, ick hewwe keine Angest vorr dütt Datum.

Denn kam'n de Underlajen forr de Reise un da stund drinne, datt wi en Friedachmorjen mit en Taxi affehalt werd un na dän Bus henkutschiert werd. Na, nu melln sick doch en paar Bekannte un mein'n, wenn da man alles gut gahn dehe, opp en Friedach un denn noch de 13!

Ick hewwe mick awer nich bange maaken laahn, forr mick is datt en Dach wie jeder andere wi sünd ja nich abergläubisch! Pünktlich jing ett morjens los.

Unse Bus war en ziemlich niehen bequemen Reisebus. Rasch war unse Jepäck vorstaut un denn kann'n wi uns in de Polster fläzen. Unse Urlaub harre all anefänget. Na zwei Stunne jaw ett denn dän erstn Halt an ne Raststidde. Wi sünd alle utesteyjen, denn jeder hat ja mal en menschliches Bedürfnis oder wolle sick en bettjen de Beine vorrträh'n. Datt hett, ick wolle tut, awer mien Rock harre sick an dän Sitz vorrfänget un ick kam nich hoch. Ick hewwe mick wedder opp mien Sitz plumpsen laahn un hewwe ett langsam noch mal vorrsocht. Mick war sau, als wenn mick mien Rock all in de Kniekähln sitte un ick stund in en Schlüpfen da. Ick wolle en Rock wedder hoch trecken, dunn kreich ick datt Mallör mit. Ett war nist passiert, ick harre bloß vorrjettn dän Sicherheitsgurt afftesnalln. Gott sei Dank harre keiner watt emarkt.

Ick bin denn rasch rut un henn na en Klo. Da stund en Schild opp en Düsche vorr dän Injang: „Wegen technischer Probleme vorübergehend geschlossen!“

Na, wenn ett länger duure, konne ett bi mick ok noch Probleme jebn. Doch watt war datt? Dä andern Fruhnslühe jingen alle an mick dorch, keiner kümmere sick um datt Schild. Nu bin ick ok hinderdorch un zack, zack, war mien Problem erledicht. Bi dän nächstn Halt jaw ett forr alle en Würstchen oder wi ett in de Busfahrersprache hett en 3-Gänge-Menue: Weißbrot, Senf un Würstchen!

Näbn mick stund en Kerl, der war mick all glieks

oppefalln, weil hei ower alles meckern dehe. Jetz dempe hei siene Wost dahl, denn klappe hei dän Pappteller sau schwungvull tesamme, datt de Mostrich na alle Sietn spritze. Ok miene Bluse kreich öhre Deil aff. Der Olle meine lakonisch, datt jinge wedder ruttewaschen, ett wörre ja kein Rotwien. Ick herre ne jern ne ganze Flasche davon owern Balch ekippt.

Jejen amd kam'n wi denn in unse Hotel an. Wi hett unse Slöttels ekrejjen un kann'n in unse Stubn gahn.

Ja denkste! Wi warn ja in en modernet Hotel. Da jaw ett keine Slöttels mehr, wie wi se kennt, nä dä Empfangsdame harre mick zwei Chipkartn in de Hand edrückt, damit solln dä Dörn oppgahn. Solln, awer dä wolln nich! Mien Kerl hat dä Karte von vorne un von hinde rinestooken un de Klinke hen un här erackelt, awer dä jaw nich na un wi kann nich rin.

Endlich kam unse Nachbar, der meine: „Sie müssen reinstecken und gleich wieder rausziehen.“ Datt war watt ganz Niehes, mick war datt anders in Erinnerung! Wi hett ett awer vorrsocht un nu jing de Dör wirklich opp un wi kann'n unse Stuuwe betrecken.

Wi warn erleichtert. Jetzt harrn wi ok unse Bedde, ick herre all befürchtet, datt wi oppn Flur slapn mößt.

Mien Kerl stelle ers Mal unse Jepäck aff un jing denn int Bad. Ick hewwe anefänget mit utpacken un wie hei wedder rutkam, wolle ick mick ok en bettchen frisch maaken vorr ett Amdbrot.

De Dör harre mien Kerl glieks oppelaahn un wie ick mick sau ter Siete kieke, seihe ick doch, datt opp de andere Siete von en Flur ok noch en Bad is. En Zimmer mit zwei Bahestubn! Datt is ja prima, owerleje ick mich oppn Klo. Da bruuke ick ja freuh gar nich te teubn bett mien Kerl ett Bad frei maakt, denn hewwe ick mien eijene Bad un bien mit öhn tesamme fartich.

Wie ick denn wedder rut gahe un de Dör hinder mick tau maake, vorschwind ok mien Bad opp de andere Siete un ick seihe bloß noch mien eijene vordutzte Jesichte in dän grootn Speijel, dä da an de Wand hänget.

Jetz reekt ett mick. Am liewesten dehe ick gar nich mehr mit na'n Ätn gahn, wer wett, watt süß noch alles passiert, awer ett sünd ja bloß noch en paar Stunne un denn is endlich Sünnamd de 14., denn hat der Spuk woll wedder en Enne!

Bloß gut, datt wi nich abergläubisch sünd oder?

Monika Mettner, Ivenrode

Besinnung

De Kalk stöfft opp un wurd von'n Winne ebber de Strate eweiht. De Daakstohl von't ole Hus an de Ecke is all in sick tosamme esackt. Nu fängen de Lüe mit Affrietten von de Muern an.

Willi Luthe steiht een betchen weg von't Jeschehen un kiekt, wie de jrote Jrieper de Schuttbarje mit siene Iesentangen to faten krijjt, um dunn allet mit veel Poltern in de rostige Wanne von'n Kipper to schmieten. Nich ohne Jrund steiht Willi hier, denn hier jeiht een Deel von siene Verjangenheit koppheister. Hier harrn fröher nemmlich siene Jroteldern ewohnt, wecke nu all lange doot sinn. Jrae kracht de Treppe tosamme, et war noch de ole ut Willi siene Kinnertiet. Noch nichmal de scheenen brunen jedrechselten Stäbe von't Jelänner harre man affeschrubt. De Handloop, opp wecken Willi als Junge bie jeden Besök runder erutscht is, splittert under Steene opp'n Kipper.

Drei or vier Jahre olt war Willi Luthe ewest, als he disse steile Treppe opp alle Viere mit Vadern als Hülpe an de Hand hochekrabbelt is. Opp sien Bummern an de Däre make immer siene Jrotmudder opp. Bannig jrot käm se'n vor, keen Wunner - in sien Ölder! Wahrlich aber, dat harrn de Anverwandten späder vertellt, is se ne kleene zarte Frue ewest. Neben Willi sien Jrotvader, eene staatsche Parson, nehme se sick wie ne lütte Puppe ut. Ehre witten Haare harre se immer strenge nah hinde to'n Dutt edragen. Eene blaue Warpschörte recke ehr bet under de Kniee un verdecke dat mehrste von't schwarte Kleed, wat an'n Hals hoch toeknöppt ewest is. Willi kunn sick noch jetz opp ehr Gesichte besinnen. Fründlich un gütig is et immer ewest, wenn ok de Oogen immer een betchen spietsch ejlustert hebben. De dünne Innenmure ut Lehmverputz, dee jetz jrae in veele Deelee bröselte, kunn mal eene Wand von de Küche ewest sinn, an wecke de kleene Herd stunn, dee mit'n Waterpott ebber'n Jluhkoks in de Jrude. Opp sien Blechdeckel harre Willi stets esetten, in'n Winter, wenn et butten bannig kolt war.

Mit bannigen Lärm klöben in dissenn Momang de Deelenbräder von de Wohnstube utnanner. Einije Streepen von een niemodschen Teppichbelagungen an se runder. Fröher harre Jrotmudder de Bräder allewiele blitzblank eschüert. Willi war opp'n Hosenbodden opp se rum erutscht un harre mit sien Holtpärd espält, wat he von Jrotvadern to Wiehnachten ekrijjt harre.

De Fenster, dee jetze de Jrieper faten deit, sinn woll noch ut de damalige Tiet. Ut se harre Willi

ekiekt, wenn unde opp de Strate de Buern vorbeie eföhrt sinn, – midde jroten Kornfuhren opp de Ackerwagens, nah Onkel Erichen siene Döschmaschine opp'n Dorpanger.

Noch steiht eene Ecke von't olle Hus, se schmitt noch ehrn Schadden opp dat Koppsteenflaster, dunn kracht ok disset leste Stücke tosamme, un ne Pilzwolke pufft wie bie ne Explosjon hoch. Se nimmt Willi Luthe forr ne korte Tiet de Sicht. Als he wedder kieken kunn, is von't Jroteldernhus nist mehr to seihn, blot noch een Schuttbarje liet da.

Willi wischt sick de Oogen, un dat nich blot wejen dissenn Stoff, der bis nah'n henweiht. Dunn makt he sick wedder opp'n Nahhuseweg. De Arinnerung an siene Jroteldern aber, dee harre sick forr immer un ewig inepräjet, dat kunn man mit son Affrietten nich tonichte maken! In siene Sinne leben se ok jetz noch an dee Stidde, in disset kleene Hus in't Dorp von siene Kinnertiet.

Hermann Orlamünde, Colbitz

De stille Mann an de Ampel

De Ampel an de Strate steiht opp Rot, wi holln an. „Kieke mal, da is he wedder!“

Miene Frue wieset mit'n Finger nah de linke Stratensiete hen. Een Mann in eene billige Neilonkutte un 'ne schmuddelige Kordhose steiht da, um't Kinn wuchert em een Vollbart, opp'n Kopp hat he man blot noch wenig Haare. „Warum hat disser Keerl woll immer son Stoffbüdel in de Poote?“

„Ja, den hat he immer bie sick. Villichte is da wat to Äten drinne.“ „Meinste?“

Wi kieken nietjierig. De Mann jeiht mit kleene Schridde an de Muure von'n nahen Kurchhoff hen un her, un sien Blick treckt ebber de Autos weg, wecke an de Ampel stahn, leer un ohne Regung, so, als kiekt he in eene annere Welt, wecke uns normale Minschen verschloten blifft. Wi kennen dissenn Mann all von fröher. De Wirrungen um de Wennetiet, den Drasch um sien Arbeitsplass un een Chef, wecken blot Leistungen intressierten un nich de Minschen, harrn em ut de Bahn eschmetten, dissenn stillen, schuen Mann. Dat liet nu all balle twintig Jahre torüje. Wie fix doch de Tiet weglöppt!

De Ampel schaltet von Jeel opp Jrön, de Autos setten sick in Drapp. Een lesten Blick schmieten wi noch opp de Jestalt in de Neilonkutte bevor wi wieterföhrn. Wi seihn nich mehr, wie sick de Mann opp de Muure hensetten deit un den Büdel oppmakt.

Hermann Orlamünde, Colbitz

Dat Leeben ännern?

Drittig Euro solle de Kaffeemaschine kosten, dä da in dat Schaufenster stund. Un se erinnere Alfred an dat Gerät, dat hei un Dortchen tau de Hochtied ekreegen harren. Ümmer, wenn hei von de Arbeit na Huse kamm, stund 'n Tassendopp mid Kaffee op'en Disch, un ofte nauch was ne Striepe Kauken dabie. Dat laggt nu all teihn Jahre trügge. Da harre dat Unglücke anefungen.

An Alfred sienen Gebortsdag, hei was grade mal 46 Jahre old, wolle hei forr de Kollegen einen utgeeben. Ut düssen Grunne harre hei ne Pulle Sluck mid in't Wark enohmen. Dä hät se denn ok bie de Arbeit utepitschet.

Kort, bevorr Fieerahmd was, falle Alfred in, dat hei noch 'n wichtigen Breif an de Krankenkasse schrieben wolle. Aber bie de Arbeit ging et nu nich mehr. Hei hat nich lange oberleggt un sik denn 'n Notebook in de Aktentasche estooken. Bet morgen könne hei sik dat doch utborgen, ging et öhne dorch dän Kopp.

Wie hei grade an 'n Warkschutz vorrbie wolle, reip dä Alfred ran. Hei mosste de Dasche opmaken. Un da was et passiert. De Warkschutzmann konne nich glöben, dat Alfred vorrharre, dat Gerät trügge tau bringen. Hei hat alles tau Protokoll enohmen un ok de Personalnummere opeschreeben. Verdattert is Alfred na Huse efäuhert. Wat harre hei bloß emaket? An'n nägesten Dag mosste hei na de Personalabteilinge hen. De Minsche da sä, dat hei glieks sienen Kram packen könne, de fristlose Künnigunge wörrn se öhne tauschicken.

Wie hei sau bedröppelt na Huse kamm, hat sik Dortchen woll ewunnert, aber Alfred vertelle, dat hei sich krank fähle. Hei wolle sik in't Bedde leggen. Ok an'n nägesten Dag is hei tau Huse ebleeben. Aber denn konne hei nich mehr sime-lieren. Dat hei nich krank was, sach ok Dortchen. Alfred is in de Stadt efäuhert un denn ober ne Stunne rumeloopen. Taulest hat hei sik 'n Kraug esocht un sik einen inschenken laaten. Nu harre hei Tied, ober sien Leben nataudenken: Hei stamme ut guen Huse. Sien Vater was Beamter, un siene Mudder harre mal Sekretärin elehrt. Mid twei Swestern is Alfred opewussen, hat de Middelschaule besocht un denn Bilanzbuchhalter elehrt. Wie hei tweiuntwintig was, hat hei Dortchen dat erste Mal edroopen. 'N Jahr späder hät se sik verlobet un in't Jahr dropp efriet. Se harren twei Kinner, aber dä waren all ut'en Huse.

Alfred hat an düssen Dag veele Stunnen in'n Krauge taebrocht. Wie hei denn na Huse efäuh-

ert is, kamm hei von de Fahrbahn aff, un dat Auto is gegen einen Stratenboom ekrachet. Alfred mosste in't Krankenhaus. Un da is denn rutekoomen, dat se ne ut dat Wark rutesmetten harren.

Aber Dortchen hat tau Alfred ehoolen. Wie hei denn wedder tau Huse was, bemäuhe hei sik, op't niee Arbeit tau finnen. Aber jedet Mal wollen se wetten, warumme hei dat Wark verlaaten mosste. Sauballe hei dat esägg't harre, konne hei siene Papiere wedder middenehmen.

Da is hei ümmer öfter in'n Kraug versacket, bet Dortchen dat nich mehr erdragen konne. Se hat sik scheiden laaten. Dat is nu ober neggen Jahre her. Alfred hat sik tauerst op de Strate rumedreeben, denn is hei in't Hus forr Obdaglose in-trecket. Nu leebe hei von Sozialhülpe. Dat Geld recke hinde un vorne nich. Aber wie hei de Kaffeemaschine eseihen harre, hat hei sik vorrenohmen, sien Leeben tau ännern. Hei wolle sik wedder Arbeit säuken, egal wecke. Un denn na de Arbeit jeden Dag 'n Topp Kaffee drinken. Un villichte könne hei Dortchen bewegen, tau öhne trügge tau koomen. Dat hat sik Alfred op jeden Fall vorrenohmen.

Horst W. Buchholz, WOB-Heiligendorf

De OSTFALENPOST hat efragt: Wat is „Süll“?

Twei Lüe üt Wenneborg häbbet eschreiben.

Freuher was bie üsch up'n Huhnen Hoff twischen Hoff und üse langen Deelee en Süll. Wie ofte hääbe ik et ehört: „Minsche, dü büst ja all weer obern Süll estolpert, dü detsche Bengel dü ...“

Also, de Süll, dat is de Swelle (Schwelle) unden under de Döör! Uwe Fröhlich.

Ein Süll ist das Brett vom Türrahmen auf dem Fussboden, meint sich zu erinnern: Herbert Mundstock (Plattdeutsch: Snütenknüppel).

Leiwe Lüe, wat is

„in dutten“ ?

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfälisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645

„braunschweigischelandschaft.de“, „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224 188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «